

Kreuzburger Nachrichten

MITTEILUNGSBLATT DES HEIMATKREISVERBANDES KREUZZBURG O/S E.V.

Kreuzburg/Oberschlesien – Geburtsstadt Gustav Freytags und Heinz Pionteks

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nur die Meinung des Verfassers wieder.

Die Kreuzburger Nachrichten erscheinen einmal monatlich. Der Bezugspreis von EUR 18,00 ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Familienanzeigenpreis 45 Cent die 82 mm und 34 Cent die 53 mm breite Millimeterzeile, Annahmeschluss am 2. des Vormonats.

Sparkasse Hildesheim, (BIC NOLADE21HIK)
IBAN DE64 2595 0130 0070 0172 43



Redaktion: Susanne Schulz-Erbs, Franz-Reyersbach-Str. 3,
26133 Oldenburg, Tel. 0441-486772,
E-Mail: susa-erbs@online.de

Verlag: Heimatkreis-Verband Kreuzburg O/S e. V.
Geschäftsstelle und Vertrieb:
Doris Schulze Baek, Bergstr. 9, 31167 Bockenem,
Tel. 05067/5814 (ab 14.30 Uhr)
Fax 05067/697343

E-Mail: hkv-kreuzburg@t-online.de
www.heimatkreisverband-kreuzburg-os.com
Druck: Mecke Druck und Verlag, 37115 Duderstadt

Nummer 1

Januar 2015

97. Jahrgang



Eiskalte Idylle

Im Januar 2015 wollen wir an die Flucht der schlesischen Bevölkerung aus ihrer geliebten Heimat zurückdenken – so wie es das winterliche Photo aus der niederschlesischen Gegend bei Görlitz zeigt, lag auch vor den Flüchtlingen die Landschaft – kurze Zeit später waren die Straßen und Wege von gemeinschaftlich zusammengestellten Trecks überfüllt.

Eis und Schnee hinderten die Pferdewagen am zügigen Fortkommen, nicht zu vergessen die häufig problematisch verlaufende Überquerung der Oder. Zusammen mit den sich zurückziehenden Militärtruppen hatte die fliehende Zivilbevölkerung oft das Nachsehen. Verlustreiche Tage in jeglicher Hinsicht prägten die Überlebenden.

Ein erstes Resümee zum Jahresbeginn

Nach einem halben Jahr meiner Redaktionstätigkeit für die KN ist es nun an der Zeit eine erste knappe Bilanz zu ziehen.

Sehr gefreut habe ich mich über den Zuspruch, den ich aus Ihren Reihen erfahren habe - sei es durch Post, E-Mail oder ausgiebige Telefonate. Hierzu sage ich Ihnen „Herzlichen Dank für die aufmunternden Worte!“ Es haben mich bereits eine Reihe von Beiträgen, Anregungen und Photos erreicht, die ich gerne in die KN einfließen lasse.

Wohlwissend, dass man es nicht allen zu gleicher Zeit recht machen kann, habe ich mich bemüht Ihnen durch unser kleines Blatt eine ausgewogene Mischung von aktuellen Informationen, geschichtlichen Darstellungen, persönlichen Berichten und Photos zuteilwerden zu lassen. Gerne schaue ich auch einmal über die Grenzen des ehemaligen Landkreises Kreuzburg hinaus. Sofern sich Bezüge zu Kreuzburg ergeben, lasse ich diese nicht unerwähnt. Ich hoffe, dass ich dadurch immer wieder einen erkennbaren „roten Faden“ durch die einzelnen Monatshefte ziehen kann. Die Absicht, mit unserer Zeitung sowohl „die Alten“, die beim Verlassen ihrer Heimat größtenteils noch Kinder waren, und „die Jungen“, meist meiner Generation der 1960er Jahrgänge zugehörig, und hoffentlich auch sehr viel Jüngere, anzusprechen ist meine Motivation!

So will ich mit diesen Worten nach vorne auf das neue Jahr blicken und uns allen ein zufriedenes und glückliches 2015 wünschen. Auch wenn in diesem Jahr, speziell am 18. Januar, dem Tag, an dem die Flucht vor den einrückenden russischen Truppen begann, wieder

viele unserer Leser und Leserinnen bedrückt siebenzig Jahre zurückschauen - freuen wir uns nun gemeinsam über das Erreichte - die Heimat im Herzen kann einem niemand nehmen.

Für das Jahr 2015 haben wir uns zwei offensichtliche Veränderungen vorgenommen. Unser Vereinsblatt wird zunehmend mit qualitativ hochwertigen Photos ergänzt, sodass wir ab der Januar-Ausgabe auf ein hochwertigeres Papier umgestellt haben, damit die Bilder wirklich angemessen und ausdrucksvoll zur Geltung kommen. Selbstverständlich wurde bei der Umstellung auf das nun rein weiße, matt glänzende Papier Rücksicht darauf genommen, einen Jahrgang komplett in der bisherigen Zeitungspapier-Qualität zu belassen.

Die zweite Neuerung ist die Modernisierung des Schriftzuges. Stark angelehnt an die Schreibschrift, wie sie mit einer Ziehfeder und Tusche als Kunstform der Kalligraphie genutzt wird, haben wir uns von der altdeutschen Schreibschrift, dem Sütterlin, mit Beginn des neuen Jahres verabschiedet. Jüngere Menschen können damit heutzutage nicht mehr viel verbinden - außer dem Gedanken, dies ist etwas von früher. Die neue Optik soll unsere Vereinszeitung für jedes Alter interessant wirken lassen! Denn wer, wenn nicht die jungen Menschen, soll die Erinnerung an die alte Heimat wachhalten?

In der positiven Erwartung, dass Sie sich diesen Gedanken anschließen können und dem Heimatkreisverband auch damit eine Zukunft geben, und diese Neuerung bei Ihnen einen angenehmen Anklang findet, verbleibe ich mit allen guten Wünschen zum Neuen Jahr 2015,

Susanne Schulz-Erbs

Jahresrückblick 2014

Liebe Heimatfreunde,

Schon die Römer kannten die Lebensweisheit: „*Tempus fugit, tempora mutantur et nos mutamur in illis*“ d.h. „*Die Zeit flieht dahin, die Zeiten ändern sich und wir verändern uns mit ihnen.*“

Das Jahr 2014 ist wie im Fluge vergangen, und schon stehen wir am Beginn eines neuen Jahres, das neue Aufgaben bereithält.

Was hat es an Veränderungen im abgelaufenen Jahr 2014 gegeben bzw. welche Neuigkeiten sind zu berichten?

Vom 10. bis 11. Mai 2014 fand unser 39. Kreuzburger Heimattreffen im Relaxa-Hotel in Bad Salzdetfurth statt, an dem 23 Gäste aus Kreuzburg teilnahmen und 144 Mitglieder des HKV. Als Gäste konnten wir den Kreuzburger Bürgermeister Jarosław Kielar und den Leiter der Abteilung für europäische Integration, Grzegorz Błażewski mit seiner Frau Krystyna sowie den stellv. Bürgermeister Reinhard Nipp von Bad Salzdetfurth begrüßen. Das Relaxa-Hotel bot eine angenehme Atmosphäre für unsere Veranstaltung. Die Mitgliederversammlung wählte einige neue Vorstandsmitglieder, nachdem Marianne Fricke, Magda Kretschmer und Ullrich Rathay nicht wieder kandidierten. Neu gewählt als stellv. Vorsitzende wurde Edeltraud Hermann-Hirche,

als neue Schriftleiterin der Kreuzburger Nachrichten Susanne Schulz-Erbs und als Schatzmeister Hans-Jürgen Degner. Peter Klotz wurde als Vorsitzender bestätigt. Hans-Jürgen Degner hat nach einigen Monaten sein Amt niedergelegt, das nun von Frau Hermann-Hirche in Personalunion wahrgenommen wird.

Vom 13. - 18. Mai 2014 nahm der HKV an der Verständigungsfahrt des „Schlesischen Kreis-, Städte- und Gemeindetages“ teil, die ins Lebusener Land führte. Besucht wurden die Orte Grünberg/Zielona Góra, Niebusch/Niwisca, Freystadt/Koźuchów, Neusalz/Nowa Sól, Sprottau/Szprotawa, Sagan/Żagań. Es gab intensive Gespräche über die Situation in den Kommunen, mit Studenten der Universität Grünberg, mit Schulen sowie mit Kirchen. Die Präsentation über die Universität Grünberg und die anschließende Diskussion mit Professoren und Studenten machte die vielfältigen internationalen Aktivitäten der Universität deutlich. Acht Jahre enge Partnerschaft mit der Universität Gießen. Es gibt im Rahmen des Socrates-Programms eine enge Zusammenarbeit mit der Universität Dresden am Projekt „Sprache als Schlüssel zur Kommunikation“. Teilnahme an trilateralen studentischen Kolloquien an der Uni Vechta sowie Kolloquien in Kreisau. Mit Vertretern der evangelischen Kirche in Grünberg wurden Fragen der kirchlichen Organisation und der grenzüberschreiten-

den Kontakte diskutiert. Kirchliche Kontakte bestehen zur ev. Gemeinde in Guben und zur kath. Gemeinde in Grünberg selbst.

Mit dem EU-Abgeordneten Jacek Piława gab es einen regen Gedankenaustausch über Verständigungsaktivitäten zwischen Deutschen und Polen, über den Stellenwert von Jugendwerken, Stiftungen, Kirchen und des VdG als Multiplikatoren der Verständigungsarbeit. Hervorgehoben wurde die unbedingt notwendige Ausweitung einer grenzübergreifenden Jugendpolitik zur Förderung von Bildung und Kulturaustausch.

In Niebusch/Niwisca gelang es durch Initiative eines SKSG-Mitgliedes eine Zusammenarbeit zwischen der Grundschule und der Biologischen Gesellschaft in Deutschland herzustellen, die finanzielle Unterstützung bei der Einrichtung eines „Waldlehrpfades“ in Niebusch geleistet hat, der von Lehrern und Schülern für Unterrichtszwecke genutzt wird.

Das Niwisca-Projekt zur Rettung der Parkanlagen soll mit der deutschen Dendrologischen Gesellschaft realisiert werden. Ein „Obstbaumprojekt“ ist als weiteres Projekt in Zusammenarbeit mit der Pomologischen Gesellschaft angedacht.

Ein SKSG-Mitglied engagiert sich in Freystadt zusammen mit der Stadtverwaltung und dem Kreiskonservator um den Erhalt und die weitere Sanierung des dortigen Lapidariums, dem größten erhaltenen Flächenfriedhof in Schlesien. Die Stadt fördert bei Bauprojekten die begleitenden archäologischen Forschungen.

In Neusalz/Nowa Sól wurde der neu geschaffene Industriepark vorgestellt, der als Keimzelle für die Reindustrialisierung der Stadt dienen soll. Der Industriepark bietet Firmen Infarstrukturleistungen, Innovations-Inkubatoren und Managementunterstützung an.

In Sprottau/Szprotawa hat die Stadtverwaltung großes Interesse an Kontakten zu ehemaligen Sprottauer Einwohnern, um von ihnen Unterstützung in Form von Fotografien, Erinnerungsstücken u.a.m. beim Aufbau des neuen Stadtmuseums zu bekommen. Hier soll ein Museum entstehen, das die deutsch-polnische Geschichte der Stadt objektiv präsentiert.

In Sagan gab es interessante Kontakte zum „Gesellschaft der Freunde Sagens“, die seit 1997 besteht und die sich für den Erhalt alter Bausubstanz und die Manifestierung der Stadtgeschichte im Stadtbild einsetzen.

Bei den Vorträgen und Diskussionen fand von polnischer Seite eine objektive Würdigung der deutschen Geschichte des Landes statt, die auch die Vertreibungsproblematik einschloss.

Es wurde immer wieder betont, dass wir in einem gemeinsamen Europa nur gemeinsam die durch den 2. Weltkrieg verursachten Wunden heilen können und dass wir dabei ein beachtliches Stück des Weges mit guten Resultaten zurückgelegt haben. Einig waren sich beide Seiten in der Frage des Jugendaustausches. Die von der EU angebotenen Programme bieten vielfältige Möglichkeiten für die jungen Generationen, den Kulturaustausch und die Verständigung weiter voranzutreiben. Erfreulich ist die Gründung von historischen Museen durch kommunale bzw. private Initiativen, die bestrebt sind, ein objektives Geschichtsbild zu transportieren.

Das als Demoverision von Frau Susanne Schulz-Erbs

neu gestaltete HKV-Internetportal ist in 2014 als aktuelles Portal ins Internet gestellt worden. Die Internetadresse lautet: www.heimatkreisverband-kreuzburg-os.com. Das neue Portal verfügt über eine größere Flexibilität und ermöglicht die Einstellung umfangreicherer Informationen, wie alte Fotografien, Postkarten u.v.m.. Wer alte Fotos mit Ansichten von Konstadt, Pitschen und Kreuzburg, aber auch von einzelnen Dörfern beisteuern kann, ist mit seinem Beitrag herzlich willkommen. Die Fotos werden nach der digitalen Kopierung wieder an den Einsender zurückgeschickt.

Magda Kretschmer organisierte einen Transport nach Kreuzburg mit Pflegehilfsmitteln. Bedacht wurden die Behindertenwerkstatt in Kreuzburg, das Kreuzburger Seniorenheim, das Kinderheim in Bodland und die DFK-Kleiderkammer in Kreuzburg.

Weitere auf dem kommunalen Friedhof von Kreuzburg aufgefundene Grabplatten wurden im Eingangsbereich zum Friedhof aufgestellt. Allerdings kümmert sich nicht mehr die Bodländer Firma Stanossek um die alten Grabsteine, sondern nunmehr die Stadt Kreuzburg.

Da das Dach der St. Nikolai-Kirche in Pitschen inzwischen komplett neu eingedeckt worden ist, befindet sich der Innenraum der Kirche in einem trockenen Zustand. Allerdings bröckelt inzwischen der Putz der Innenwände ab, sodass dieser komplett erneuert werden muss. Ferner ist vorgesehen, die im Erdreich befindlichen Fundamente gegen Regenwassereintritt durch eine entsprechende Isolierung zu schützen. Der für beide Maßnahmen von der Kirchengemeinde gestellte Zuschussantrag ist jedoch vom polnischen Kultusministerium wegen fehlender Mittel abgelehnt worden. In 2015 ist die Stellung eines neuen Antrages vorgesehen. Der HKV hat signalisiert, sich im begrenzten Umfang an der Innensanierung der Kirche zu beteiligen. Einzelheiten dazu müssen zu gegebener Zeit mit der ev. Kirchengemeinde besprochen werden.

Für die Sanierung des Turms der ev. St. Salvator-Kirche in Kreuzburg sind in diesem Jahr nochmals 5.000 € an Spenden übergeben worden, mit denen die Finanzierungslücke geschlossen werden konnte.

Der ev. Kirchengemeinde Pitschen wurde ein Spendenbetrag von 1.000 € für die dringende Sanierung des Gemeinschaftsraumes zur Verfügung gestellt. Der Betrag war eigentlich für die Dachsanierung der St. Nikolai-Kirche vorgesehen gewesen. Da das Kirchendach aber zwischenzeitlich komplett neu eingedeckt worden war und die Pastorenstelle einige Zeit vakant war, konnte das Geld nicht wie vorgesehen verwendet werden. Mit der Umwidmung des Spendenzwecks wird den evangelischen Gemeindemitgliedern im kommenden Jahr wieder ein geeigneter Treffpunkt in Pitschen bereitgestellt, der für das Gemeindeleben unerlässlich ist.

Den Spendern sei vielmals gedankt für ihre Hilfe und für ihr Verständnis bezüglich der Umwidmung.

Bei PKW-Fahrten nach Kreuzburg wurde Kleidung für die Kleiderkammer des DFK-Kreuzburg mitgenommen, die jedoch nur noch in stark eingeschränktem Umfang betrieben wird.

Vom 17. - 23. August 2014 hatte der Vorsitzende des HKV eine Busreise ins Hirschberger Tal und nach

Kreuzburg organisiert, an der 26 Personen teilnahmen. Besucht wurden verschiedene Sehenswürdigkeiten in Hirschberg, Krummhübel, Erdmannsdorf-Zillerthal sowie einige renovierte Schlösser. Auf der Weiterfahrt nach Kreuzburg wurde der Miniaturpark in Schmiedeberg und das Kloster Grüssau besichtigt. In Kreuzburg gab es eine Stadtbesichtigung und eine Rundfahrt durch die Peripherie der Stadt. Besichtigt wurde die Schrotholzkirche in Bürgsdorf. Am letzten Tag führte eine Busfahrt durch den Kreis Kreuzburg.

Ende November wurden von Mitgliedern des HKV Adventsfeiern in der Kreuzburger Heimat veranstaltet bzw. DFK-Adventsfeiern besucht. Vom HKV ausgerichtet wurde die Adventsfeier in Pitschen. Frau Irena Wiczorek aus Golkowitz hatte die Adventsfeier in Pitschen organisiert, die gut besucht war. Als Überraschungsgast nahm an dieser Feier Klaus Pohl aus Kiel teil, der mit einigen Gesangseinlagen den Nachmittag mitgestaltete. Als Gäste konnten der neugewählte Pitschener Bürgermeister Robert Świerczek und der Gemeinsekretär Maciej Tomaszczyk begrüßt werden. Bei den DFK-Adventsfeiern waren wir zu Gast in Kreuzburg, Lowkowitz, Kunzendorf und Bodland. Beeindruckend waren auf allen Adventsfeiern die Aufführungen der Kinder in deutscher Sprache, die die Weihnachtsbotschaft thematisch unterschiedlich aber originell vortrugen. Erzieher und Erzieherinnen an den Schulen oder an den Samstagsschulen der DFK's leisten eine hervorragende Arbeit beim Erlernen der deutschen Sprache. Magda Kretschmer besuchte im Anschluß an die Adventsfeiern Schulen und Kindergärten in Lowkowitz, Kunzendorf, Kuhnau, Bodland und Kreuzburg, um mit den Kindern zu basteln. Den Lehrkräften wurden Spenden für die Beschaffung von Lehrmaterialien übergeben. Der HKV stellt darüber hinaus für eine Lehrkraft in Kunzendorf eine pädagogische Zeitschrift zur Verfügung, die für den Deutschunterricht im dortigen Kindergarten genutzt wird und wertvolle Anregungen für die Gestaltung des Unterrichts bietet.

Auch in diesem Jahr konnten zahlreiche Anfragen zur Familienforschung bearbeitet werden. Der HKV war bei

der Beschaffung von Urkunden behilflich.

Im Jahr 2014 waren die HKV-Ortsgruppen München, Berlin, Braunschweig und Bremen noch aktiv, die HKV-Mitglieder zu Regionalveranstaltungen einluden.

Monatlich erscheinen nach wie vor die „Kreuzburger Nachrichten“, die unseren Mitgliedern ein Stück Heimat vermitteln und zum Monatsbeginn freudig erwartet werden. Seit Juni 2014 zeichnet Susanne Schulz-Erbs für den Inhalt und die Gestaltung verantwortlich, nachdem Marianne Fricke die Schriftleitung abgegeben hatte. Ihr sei nochmals herzlich gedankt für die 15 Jahre, in denen sie die Kreuzburger Nachrichten als informative Verbandszeitung geprägt hat.

Da die Kosten für Druck und Vertrieb der „Kreuzburger Nachrichten“ inzwischen die Einnahmen aus den Mitgliedsbeiträgen deutlich übersteigen, wäre ohne die Spenden unserer Mitglieder die Kreuzburger Nachrichten im bisherigen Umfang nicht mehr zu leisten.

Für andere Aktivitäten ständen ohne die Spenden überhaupt keine weiteren finanziellen Mittel zur Verfügung. Allen Spendern sagt der Vorstand herzlichen Dank für die nach wie vor hohe Spendenbereitschaft. Denn ohne Ihre Spenden wäre vieles nicht mehr möglich.

Auch im neuen Jahr stehen neue Aufgaben für unseren Verband und für die Heimat an. Dafür bitten wir weiterhin um Ihre Unterstützung. Jede Spende ist willkommen und über jede Spende freuen wir uns.

*„Es gibt Menschen, die mit Freude geben,
und diese Freude ist ihr Lohn.*

*Sie geben, wie im Tal dort drüben
die Myrte ihren Duft verströmt.*

*Durch die Hände solcher Menschen
spricht Gott zu uns*

und durch ihre Augen lächelt er auf die Welt.“

Khalil Gibran

**Ihnen allen wünsche ich auch im Namen meiner
Vorstandskolleginnen und Kollegen ein gutes neues
Jahr 2015 voller Freude und Frieden.**

Ihr Peter Klotz, Vorsitzender

Aufbruch in die neue Heimat

Mein Lebensbericht ab dem 17. Januar 1945

von Ullrich Rathay

Teil 1 von 3

Vorwort

Meine Idee ist es, einen Bericht über die Flucht der deutschen Schlesier aus dem Osten, speziell über uns, die Schönfelder zu schreiben. Schönfeld ist ein Ort im Kreis Kreuzburg, Bezirk Oppeln (Oberschlesien). Der Ort befindet sich ca. 10 km von der damaligen Grenze zu Polen entfernt.

Es soll ein Bericht sein, über die Zeit von damals, so wie so war und warum sie so war.

Später schaut man es sich vielleicht einmal an und staunt und ist gerührt und sagt:

„Ja so war es damals, ich habe es nicht vergessen.“

Eins

Es war Mittwoch, der 17. Januar 1945.

Ich war 14 Jahre alt.

Es war der Tag vor der Flucht.

Es war ein Tag, wie jeder anderer, arbeitsreich und sehr kalt.

Wir hatten in diesem Winter 1944/45 einen strengen Winter. Gerade der 17. Januar hatte 25 Grad unter null

und sogar die Backstube war schwer warm zu halten. Aber das alles waren wir gewohnt, nur der Geschützdonner aus dem Osten war neu. Es war die Ostfront, wie man in der Zeit sagte, aber die war ja noch sehr weit von Schönfeld entfernt. So sahen wir es damals.

Heute weiß man es besser, 200 km ist keine große Entfernung. Wenn die russischen Panzer es gewollt hätten, wären sie am Abend schon bei uns in Schön-

feld gewesen. Aber so war es nicht. Der Befehl für den Großangriff auf das Deutsche Reich erging bei den Russen erst zwei Tage später...

Unser allabendlicher Treff am Dominium hatte stattgefunden, aber unter einer gedrückten Stimmung. Jeder von uns wusste etwas zu sagen. Zum Beispiel: dass die Kutsche des Schlosses in einem ungewöhnlichen schnellen Tempo auf der glatten Dorfstraße in Richtung Konstadt gefahren ist. Und jeder hatte eine andere Meinung dazu.

Auch heute wissen wir es besser.

Die Kinder aus dem Schloss wurden so schnell zum Bahnhof nach Konstadt gefahren, um den Zug nach Breslau noch zu erreichen, bevor er abgefahren ist.

Auf der anderen Seite vor der Schule trafen sich die polnischen Knechte der Bauern. Es waren auch alles noch junge Burschen, so wie wir. Bei ihnen war die Stimmung weitaus besser, als bei uns.

Wir verabschiedeten uns an diesem Abend mit gemischten Gefühlen am Dominiumtor. Und die waren berechtigt. Es sollte unser letzter Treff vor dem Dominiumtor sein, denn am nächsten Abend waren wir schon auf dem Weg in ein Nichts und unser Leben bekam eine große Wende...

Um 11 Uhr des nächsten Tages, dem Donnerstag 18. Januar 1945 wurde uns bekannt gegeben:

„In drei Stunden also 14 Uhr muss das Dorf Schönfeld geräumt sein. Es wird zum Kampfgebiet erklärt.“

Wir waren alle überrascht und fassungslos. An so eine Wende haben wir nicht gedacht. Wer den Mut hatte und am Abend den englischen Sender hörte, hörte auch die Warnungen, dass unser Raum zum Kampfgebiet erklärt wird und uns eine Räumung befohlen wird. Aber diesen Befehl hielt die deutsche Kommandantur zu lange zurück. Die meisten der Dorfbewohner hörten die englische Warnung nicht und so kam es, dass uns der Räumungsbefehl am nächsten Tag, am 18. Januar 1945 völlig überraschte.

Zwei

Es war Donnerstag, der 18. Januar 1945. Für uns ein Datum, das wir wie eingetrichtert in unseren Köpfen behalten werden. Um 11 Uhr wurde dieser Befehl, dass wir bis 14 Uhr den Ort verlassen mussten von unserem Bürgermeister bekannt gegeben. Der Bürgermeister war unser Onkel Robert Kuhn. Er war der Bruder meiner Mutter. Wir hatten also nur drei Stunden Zeit, alles für

uns nötige zu packen. Es wurde aber später, fast 15 Uhr.

Wer fertig war, fuhr schon auf die Dorfstraße raus und wartete bis alle beisammen waren. Meine Mutter stand auch schon mit meinen beiden Brüdern Kurt und Horst und zwei vollgestopften Säcken, unser Hab und Gut, bereit. Mehr durfte es nicht sein und Säcke deshalb, weil sie sich besser verstauen ließen.

Wir standen also alle bei klirrender Kälte vor unserem Hoftor und hofften, dass uns jemand mitnimmt. Wir hatten nämlich kein Pferd und keinen Wagen. Als Bäckerei besaßen wir zwar ein Auto, aber kein Benzin und keinen Fahrer, der das Auto fahren konnte. Unser Vater wurde ja gleich am Anfang des Krieges 1939 eingezogen. Ich war immer noch unterwegs, jemanden zu finden, der uns mitnehmen könnte. Habe aber niemanden gefunden. Jeder war in dieser Situation mit sich selbst beschäftigt und hatte keinen Platz. Doch etwas Gutes hatte meine Sucherei.

Ich bin daraufhin auch gleich nach Hause gelaufen, um meiner Mutter zu sagen:

„Mama, ich habe gesehen, dass alle Leute ihre Betten einpacken.“ Meine Mutter ist schnell in die Backstube gestürmt um Heinrich, unserem polnischen Gesellen zu sagen, er möge doch einen Mehlsack herrichten, damit wir unser Bettzeug verpacken können. Heinrich war gerade dabei, die fertig gebackenen Brote aus dem Ofen zu nehmen. Nun hatten wir drei Mehlsäcke mit unseren Habseligkeiten zusammengepackt, standen aber immer noch vor dem Problem, dass wir noch keinen hatten der uns mitnimmt. Zwar kannten wir jede Familie im Dorf und die Bauern aus der Gegend, aber alle mussten so schnell wie möglich weg und keiner wollte sich mit unserer Familie belasten. Die Wagen aus dem Dominium zogen an uns vorbei, selbst Onkel Robert, Mutters Bruder, ließ uns zurück. Das war zu viel für Mutter und sie brach in ihrer Verzweiflung in Tränen aus. Einige der Bauern hielten an, um die Brote zu holen, die sie bei uns ausbacken ließen, nur keiner von ihnen wollte uns mitnehmen. Wir vier waren eine der letzten Familien, die noch im Dorf verblieben sind und unsere Hoffnungen, unbeschadet davon ziehen zu können, schwanden immer mehr.

Als uns dann Frau Meisner, unsere Nachbarin, auf der Straße stehen sah, brachten sie und ihre Tochter Mariechen es nicht über ihr Herz, meine weinende Mutter und ihre drei Söhne vor der herannahenden russischen Armee im Stich zu lassen. Auf dem Wagen war recht schnell Platz für unsere drei Säcke gefunden und wir konnten aufatmen. Die Pferde haben es kaum geschafft, unsere Habseligkeiten durch die Winterkälte zu ziehen.

Nur die Schwächsten von uns konnten sich gelegentlich auf dem Wagen ausruhen, alle anderen sind dem Treck zu Fuß gefolgt. Beim Laufen ist uns wenigstens warm geworden; einige, die nicht mehr mithalten konnten, sind erfroren. Wenn wir am Abend unser Quartier in einem Dorf aufgeschlagen hatten, begruben wir unsere Verstorbenen auf dem Friedhof im Schnee. Die Angehörigen haben ein paar Worte gesagt, wir haben für ihre Seelen gebetet und am nächsten Morgen sind wir wieder in Richtung Westen weiter gezogen. Keiner von uns weiß heute noch, wo die Gräber sind. In dieser schweren Zeit hatten wir einen der kältesten Winter,



Familie Rathay

den ich jemals erlebte. Am ersten Tag kamen wir neun Kilometer voran, unser Ziel war aber das 70 km entfernte Brieg, dort liegt weit und breit die einzige Brücke, die über die Oder führt.

Wir brauchten drei Tage, um auf die andere Seite zu gelangen und waren noch Stunden unterwegs bis wir



Bild: Bäckerei Robert Rathay in Briesen, Krs. Brieg

endlich nachts um zwei Uhr in Mollwitz ankamen, einem Dorf von dem ich schon einmal im Geschichtsunterricht gehört hatte. Hier fand im „Schlesischen Krieg“ 1761 die „Schlacht bei Mollwitz“ statt, die Friedrich der II. genannt auch der Alte Fritz, geführt hatte. Hier mussten wir zwei Tage bleiben. Die Pferde standen auf der Dorfstraße, wir hatten keinen Stall oder Scheune zum Unterstellen gefunden. Am dritten Tag ging es weiter in Richtung Schweidnitz, Trautnau in den Sudetengau hinein. Hier fingen die Berge an. Aber unsere Wagen waren für die Berge überhaupt nicht geeignet. Sie waren viel zu groß und hatten keine Bremsen. Die armen Pferde. Wir sind bei Sturm und Kälte bis zu -30 Grad gefahren und haben am Tag ca. 40 km zurückgelegt. Es war für alle furchtbar. Die Nächte verbrachten wir in Massenquartieren, haben dort auf Stroh geschlafen, wir konnten uns oft 2 - 3 Tage nicht waschen. Dass wir keine Läuse bekommen haben, grenzte schon an ein Wunder.

Wir haben den Pferden zwar geholfen, indem wir die Wagen bergauf geschoben und bergab mit gebremst haben. Wir haben einfach Stangen kräftig auf die Hinterräder gedrückt. Mit der Zeit kamen wir dahinter, womit es am besten ging und wie wir den Pferden am besten helfen konnten. Aber die größte Last lag trotzdem noch bei den Pferden. Oft ging es so steil bergab und es war so glatt, dass der Wagen den Pferden hinten rein gefahren ist und sie auf ihrem Hinterteil sitzend den Wagen gehalten haben. Das war natürlich sehr gefährlich. Wenn die Pferde den Wagen nicht mehr halten konnten, ist er entweder rechts oder links mit samt den Pferden den Abhang hinunter gerutscht, und das Unglück war perfekt. Gottseidank ist das nicht oft vorgekommen.

Wie schon erwähnt, wurde der ganze Weg gelaufen und mit der Zeit merkte man, dass auch schon etwas Organisation dahinter steckte. In vielen Städten und größeren Ortschaften, die wir durchfuhren, standen am Rand der Straße oder auf dem Bürgersteig Frauen vom Roten Kreuz mit großen Töpfen und gaben uns Vorbeikommenden heißen Tee, Kaffee und Suppe. Waren die Straßen sehr steil, standen Bauern des Dorfes mit ihren Pferden bereit und halfen uns die überladenen Pferde-

wagen hoch zu ziehen. Je nach Straßenverhältnissen und Wetter wurde eine größere oder kleinere Anzahl von Kilometern zurückgelegt. An manchen Tagen schafften wir nur 15 - 20 km, aber im Durchschnitt kamen wir ca. 35 - 40 km pro Tag voran.

Es wurde in dieser Jahreszeit auch zeitig finster.

Drei

Die Leute aus unserem Dorf waren mit ungefähr 26 Wagen unterwegs. Wieviele vom Dominium in Schönfeld gestartet sind, weiß ich nicht mehr. Einige Wagen haben sich hinter der Oder von uns getrennt. Herr von Watzdorf leitete die Wagenkolonne, die der „Treck“ genannt wurde. Die 26 Wagen vom Dorf-Treck leiteten Onkel Robert und Herr Wolf, der Schmiedemeister unseres Dorfes. Herr Wolf war als Führer und auch als Schmied für unseren Treck ein wichtiger Mann. Wenn einem Pferd das Hufeisen locker wurde oder ganz abfiel, brachte er es wieder in Ordnung. Manche Pferde, besonders den jungen, die noch nie Eisen bekommen hatten, mussten dann alle vier Beine beschlagen werden. Herr Wolf hatte bei uns viel Arbeit. Das Handwerkszeug und das Material fanden wir immer in der Schmiede des jeweiligen Dorfes, wo wir gerade durchkamen. In welchem Dorf wir übernachteten, bestimmten die beiden. Quartier im jeweiligen Ort musste sich jeder selbst besorgen, was nicht immer leicht war. Die Pferde unterzubringen war das Schwierigste. Oft mussten sie auf der Straße stehen, dann bei dieser klirrenden Kälte nur mit Decken zugeeckt. Das war auf die Dauer für unsere Pferde nicht gut. Wir sind von früh bis abends, bei Sturm, Kälte und Schnee gelaufen und gefahren. Abends als erstes, wie schon erwähnt, haben wir ein Quartier für uns und eine Unterstellmöglichkeit für die Pferde gesucht.

Wenn wir Glück hatten, bekamen wir einen Stall oder eine Scheune, damit sie etwas geschützt waren. Die letzte Möglichkeit war die Übernachtung auf der Straße. Unsere Familie hatte zwar keine Pferde, wir sind aber von Frau Meisner, unserer Nachbarin mitgenommen worden, dafür waren wir ihr sehr dankbar. So war es für mich eine Selbstverständlichkeit, dass ich den drei Frauen die drei Pferde ausspannte und morgens wieder einspannte und viele weitere Arbeiten erledigte, obwohl ich erst 14 Jahre alt gewesen bin. Es war damals eine ganz andere Zeit, da kam es auf jeden an. Und in dieser Situation sowieso.

Janek, der polnische Knecht von Frau Meisner, hatte nach 17 Tagen auch seine Sinnlosigkeit im Flüchten zusammen mit den Deutschen erkannt und war auf einmal verschwunden. Da war ich nun das einzige männliche Wesen im näheren Umkreis unserer beiden Wagen. Nach 17 Tagen musste jetzt eine größere Rast gemacht werden, zum größten Teil wegen der Pferde. Sie mussten erstmal wieder einen normalen Tagesablauf bekommen. Mussten mal wieder normales Futter und einen Stall bekommen. Da hatte unsere Mariechen Meisner den Vorteil, eine Frau zu sein. Nach dem Motto: „Eine Frau, die zwei Pferde zu versorgen hatte, der musste man ja als Außenstehender helfen.“

Unsere Raststelle dort war im Riesengebirge, wo es die Pferde besonders schwer hatten. Es war ein Dorf bei Forst Landkreis Hohenelbe. Ein besonders kleines Dorf,

ca. 300 Einwohner, es hatte einen Gutshof, eine Schule, die nur eine Klasse hatte und einen Kaufmannsladen. Dreißig Schönfelder wurden in dieser Schule einquartiert. Darunter waren wir, die Familie Meisner, Werner Janik, Familie Diliego und andere, deren Namen ich nicht mehr weiß. Die restlichen Schönfelder waren in den Dörfern Lauterwasser und Hermannseifen untergebracht, aber alle in der Nähe, im Landkreis Hohenelbe. Frau Meisner, und natürlich auch wir, da wir mit zu ihrem Wagen gehörten, hatten wieder einmal Glück. Das heißt, Glück mit der Unterbringung der drei Pferde.

Mariechen Meisner, die Tochter, die die Verantwortung für die Pferde hatte, hatte es wieder einmal fertig gebracht für alle drei Pferde einen Stall im Gutshof zu organisieren. Mariechen war eine schöne, aber auch eine resolute Frau und ihr konnte bestimmt kein Mann einen Wunsch abschlagen. Ihre Pferde bekamen also einen Platz im Stall des Gutshofes. Sie bekamen Futter und nach vier Tagen hatten sie sich schon gut erholt. Sie mussten jetzt, bis auf Dora, die ältere Stute, in Bewegung bleiben und wurden auch deshalb zur Arbeit im Gut eingeteilt. Wir blieben 18 Tage in Forst, eine lange Zeit. Danach ging es weiter unserem Ziel, Bayern, entgegen.

Für uns Jugendliche waren diese 18 Tage langweilig geworden. Wir suchten unsere Schulfreunde in Lauterwasser auf und machten dort gemeinsam Bekanntschaft mit den einheimischen Jugendlichen.

Ich lernte auch ein Mädchen kennen und wir verabredeten uns jeden Tag. Sie hieß Christel, war 16 Jahre alt und lernte gerade Schneiderin. Sie brachte mir jeden Tag eine Tüte Äpfel mit. Ich staunte, dass es in dieser Jahreszeit Äpfel gab, von Schönfeld kannte ich das nicht. Ich erinnerte mich, dass, wenn ich nachmittags in Schönfeld zur Schäferei gegangen bin, beim Bauern Dalibor vorbei kam. Der hatte natürlich auch Apfelbäume und an einem ganz oben an der Spitze hing ein Apfel. Ich konnte immer nur daran denken: „Wie komme ich an den heran?!“ Aber zwischen mir und dem begehrten Apfel waren der Zaun und ein Teich. Somit unerreichbar für mich.

Hier in Lauterwasser brachte mir die Christel jeden Tag eine ganze Tüte voller Äpfel, die ich jeden Tag der Mama übergab. Sie teilte die Äpfel für uns alle vier ein. Darüber, dass ich jeden Abend nicht da war, es wurde ja auch zeitig finster, wunderte sich die Mama schon. Da musste ich mir etwas einfallen lassen. Dadurch, dass unsere Pferde im Gutshof untergebracht waren, hatte ich mitbekommen, dass man jemanden suchte, der die 16 russischen Kriegsgefangenen, die auf dem Hof arbeiteten, abends in das Hauptlager nach Lauterwasser zurückbringen sollte. Ich habe mich gleich gemeldet, nur um einen Grund zu haben, mich mit der Christel zu treffen. Ich war gerade mal 14 Jahre, sehr jung, aber zu dieser Zeit war es nicht ungewöhnlich einen Karabiner zu haben. Der wurde mir nämlich in die Hand gedrückt, um die gefangenen Russen zu bewachen. Wenn man einmal darüber nachdenkt: „Ich mit meinen 14 Jahren, einem Karabiner und 16 gefangene Russen am Abend im Dunkeln auf der Landstraße 4 km allein Richtung Lauterwasser.“ Es war einfach lächerlich, aber so war es.

Auf dem Rückweg bin ich dann zur Christel gegangen,

da hatte ich dann auch ein Alibi für meine abendliche Abwesenheit. Unsere Treffen waren immer sehr harmlos, denn für die wirklichen Dinge in der Liebe waren wir noch zu unerfahren, obwohl wir beide sehr verliebt waren. Christel war schon 16 Jahre alt und hatte sicher schon mehr Gefühl für die Liebe. Sie hat es mir auch gezeigt, aber ich tat immer so, als ob ich nicht verstehe, was sie meint.

In Lauterwasser hatte der Bus, der immer nach Hermannseifen weiter gefahren ist, den Anhänger stehen lassen, weil die Straße dann so steil wurde. Weil es draußen sehr kalt war, war die Verführung umso größer in den Anhänger rein zu gehen. Er war auch nicht abgeschlossen. Aber es hat sehr lange gedauert, bis wir ihn benutzt haben, natürlich nur wegen der Kälte. Na ja – jedenfalls waren wir da gut geschützt und gut aufgehoben. Ich habe die Kriegsgefangenen sehr gern nach Lauterwasser gebracht. Leider konnte ich ihnen nichts zu essen mitbringen, wie ich es in Kreuzburg getan habe auf meinem Weg zur Berufsschule. Aber die Gefangenen hier hatten mehr zu essen als die in Kreuzburg.

Die Zeit des Aufenthaltes in Forst war schnell zu Ende gegangen. Es waren ja nur 18 Tage und wir mussten weiter. Christel ist bis Hohenelbe mitgekommen, dann drehte sie um. Es waren ungefähr 12 km. Wir beide waren sehr traurig darüber, dass wir uns trennen mussten. Während Christel allein den Weg nach Lauterwasser zurück ging und ich alleine mit der Pferdeleine in den Händen neben dem Wagen herlief, habe ich über die vergangenen Tage nachgedacht. Mir wurde bewusst, dass diese 18 Tage ein für mich vergangener Lebensabschnitt gewesen ist, den ich nie vergessen werde, der mir auch noch heute nach 66 Jahren vor Augen steht. Die nächsten acht bis zehn Tage waren schwer zu ertragen. Ab diesem Zeitpunkt wusste ich, was Liebeskummer bedeutet. Aber auch diese Zeit verging. Eine lange Zeit dachte ich noch viel an Christel, aber nicht mehr in diesem Maße.

(Fortsetzung folgt)

IN EIGENER SACHE

Liebe Kreuzburger, liebe Leser!

Berichte und Anzeigen für die KN sowie Anfragen und Informationen zur Website

www.heimatkreisverband-kreuzburg-os.com

gehen an:

Susanne Schulz-Erbs, Franz-Reyersbach-Str. 3, 26133 Oldenburg, Tel.: 0441 - 48 67 72,

E-Mail: susa-erbs@online.de

Bei Änderungen der Geburtstagsliste wie auch bei Zeitungsbestellungen, Adressenänderungen usw. wenden Sie sich bitte, nachmittags, an das Büro:

DSB Schreibservice,

Doris Schulze Baek, Bergstr. 9, 31167 Bockenheim,

Tel.: 05067/5814, Fax: 05067/697343

E-Mail: hkv-kreuzburg@t-online.de

Andere Anliegen allgemeiner Art bearbeitet:

Peter Klotz, 1. Vorsitzender, Wangeroogestr. 33, 26935 Stadland,

Tel.: 04732/1018, Fax: 04732/183341

E-Mail-Adresse: peter.klotz@ewetel.net

Erinnerung an Vertreibung im Gedächtnis halten

Thema: 25-jähriges Bestehen des BKGE (Interview von Frau Tanja Henschel)

In Kürze wird die KN das Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, dem BKGE, in einem Artikel vorstellen. Vorab ein aktuelles Interview mit dem Leiter des BKGE, Herrn Prof. Dr. Matthias Weber.

Prof. Dr. Matthias Weber (53) ist Direktor des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) in Oldenburg. Zum 25-jährigen Bestehen wird auch der Immanuel-Kant-Forschungspreis verliehen (@infos unter www.bkge.de)

FRAGE: Herr Weber, 25 Jahre besteht inzwischen das BKGE in Oldenburg. Wie kam es zur Gründung?

WEBER: Zur Gründung des BKGE kam es im Januar 1989 durch die Bundesregierung. Ihr Anliegen war es, die Erinnerung an die Geschichte der Deutschen im östlichen Europa – z. B. in Schlesien, Ost- und Westpreußen oder Siebenbürgen einschließlich Flucht und Vertreibung – auf Dauer im kollektiven Gedächtnis aller Deutschen und des Auslandes zu erhalten.

FRAGE: Was sind die Aufgaben des BKGE?

WEBER: Das BKGE hat den Kernauftrag die Bundesregierung zu beraten und dafür Forschungs- und Dokumentationsprojekte durchzuführen. Die Aktivitäten sind daher bundesweit und international ausgerichtet. Wir sind mit Instituten und Universitäten in Deutschland und im östlichen Europa vernetzt.

FRAGE: Wie vernetzt ist das Institut auch vor Ort?

WEBER: Das BKGE arbeitet vor allem mit der Universität Oldenburg eng zusammen. Dort wird beispielsweise das Projekt „Freiheitsraum Reformation“ durchgeführt, das

auf das Luther-Jahr 2017 ausgerichtet ist. Wir sind Partner und bringen die Themen aus dem östlichen Europa mit ein. In diesem Zusammenhang ist auch die Jubiläumstagung „Grenzen der Pluralisierung?“ zu nennen, die wir vom 13. – 15. November im Institutsgebäude am Johann-Justus-Weg in Oldenburg veranstalten. Interessierte Teilnehmer sind willkommen. Weil das BKGE ein „An-Institut“ der Universität ist, hat Kulturstatsministerin Monika Grütters bei ihrem Besuch im Juli 2014 auch mit der Uni-Präsidentin, Prof. Katharin Al-Shamery, gesprochen und die Zusammenarbeit gewürdigt.

FRAGE: Wie wird das 25-jährige Bestehen gefeiert?

WEBER: Innerhalb der Tagung findet die Festveranstaltung zum Jubiläum am 13. November um 18.30 Uhr im Institut statt. Es wird ein Rückblick auf die Institutsarbeit gegeben. Wir glauben, dass von der Veranstaltung wichtige Impulse für die Zukunft ausgehen. Das Zusammenleben verschiedener Ethnien und Kulturen ist ein Thema, das gerade heute wieder aktuell wird.

Quelle: aus „Nordwest-Zeitung, Oldenburg“, 08.11.14

Der Leidensweg 1945 von Familie Peschel

Unser Wohnort war Kreuzburg O/S Grasenauerweg 12. Am 18 Januar früh um 10 Uhr wurden wir plötzlich aufgefordert unsere Heimat zu verlassen. Daraufhin packten wir das notwendigste zusammen und machten uns zur Flucht bereit. Dann gingen wir in der Nacht um 12 Uhr auf den Bahnhof. Die Züge rasten überfüllt bei uns vorbei, so dass wir noch

Der Leidensweg 1945 von Familie Peschel

Unser Wohnort war Kreuzburg O/S Grasenauerweg 12. Am 18. Januar früh um 10 Uhr wurden wir plötzlich aufgefordert unsere Heimat zu verlassen. Daraufhin packten wir das Notwendigste zusammen und machten uns zur Flucht bereit. Dann gingen wir in der Nacht um 12 Uhr auf den Bahnhof. Die Züge rasten überfüllt bei uns vorbei, so daß wir noch ein paar Stunden warten mußten. Es war bitter kalt, wir froren an Händen und Füßen. Endlich war uns das Glück hold, und wir konnten in den Zug einsteigen. Unser Ziel war Bohrau, Kreis Oels. Dort wollten wir für einige Zeit unterkommen. Unsere Großmutter empfing uns mit Tränen.

Auch diese Zeit war kurz. Wir blieben dort 2 Tage, dann

hieß es das Dorf muß geräumt werden. Daraufhin traten wir die Flucht mit unseren Verwandten an. Wir luden unser Gepäck auf einen Wagen und gingen zu Fuß hinterher, durch Breslau nach Ludwigsdorf, Kreis Schweidnitz. Unser Aufenthalt war 3 Wochen. Ich beschäftigte mich mit dem Schweinefüttern. Die Leute waren sehr gut zu uns. Als die Russen immer näher kamen, mußten wir auch diesen Ort verlassen. Wir gingen zu Fuß bis nach Braunau (Sudentenland). Dort trennten wir uns von unseren Verwandten, denn meine Schwester war sehr erschöpft und konnte nicht mehr weiter. In Braunau gingen wir mit unserer Tante und Frau Chille ins Lager. Wir hatten es dort sehr gut, wir bekamen viel zu essen und warteten



**Alice Peschel (3 Jahre), Mutter Helene,
Wolfgang Peschel (10 Jahre) - 1942**

auf den Sonderzug, der uns nach Luditz (Egerland) fahren sollte. Nach 14 Tagen kam auch ein solcher. Auf Umwegen fuhr uns der Zug in das Protektorat, wo uns die Tschechen ohne weiteres abladen. Der Ort hieß Sasau an der Sasau. Wir blieben dort mit unserer Tante und Frau Chille 9 Wochen. Am Anfang hatten wir großen Hunger. Wir mußten mit einer Kelle Wassersuppe zufrieden sein. Ich befreundete mich mit einem tschechischen Arbeiter, der mir manches Stück Brot schenkte. Wir waren zuerst in einer Schule untergebracht und dann in einer Villa. Meine Tante wohnte mit ihren Kindern im Nachbardorf. Nach dieser Zeit entwickelte sich der tschechische Aufstand. Schüsse knallten durch die Luft und wir trauten uns nicht mehr ins Bett zu gehen. Da fuhr die deutsche Wehrmacht durch, Tag und Nacht. Sie wollten den Russen entgehen. Da sagte unser Lagerleiter "rette sich wer kann". Wir packten abermals unsere Sachen und fuhren mit der deutschen Wehrmacht mit. Wir verloren dabei unsere Tante und Frau Chille. Wir hatten mehr großes Glück, denn wir fuhren mit dem Küchenwagen mit. An Essen fehlte es nie, denn wir aßen den ganzen Tag nur Wurst und Zucker. Die Autos fuhren mit 80 Stundenkilometern Geschwindigkeit der Moldau zu, denn es hieß, wenn wir über die Moldau sind, sind wir bei dem Amerikaner, was auch der Fall war. Wir standen 3 Tage bei dem Amerikaner. Am 3. Tage früh standen, wie Pilze aus der Erde gewachsen, die Russen bei uns. Die deutsche Kolonne war 30 Kilometer lang. Da kamen ein paar Russen die Kolonne entlang geritten und schrieten "dawei, dawei" und hielten die Pistole in der Hand. Wir faßten einen Koffer mit Sachen und einen mit Eßwaren. Dann mußten wir mit der Wehrmacht auf den Sammelplatz. Dann sind wir 3 Kilometer zu Fuß auf den Hauptsammelplatz Strakonitz gegangen. Unser Koffer mit Eßwaren wurde so schwer, daß wir ihn nicht mehr zu tragen vermochten. Denn es war heiß und der Schweiß stand uns auf der Stirn. Da half ein junger, braver deutscher Soldat den Koffer tragen. Als wir dort ankamen, wurden wir von der Wehrmacht getrennt. Es wurde uns mitgeteilt, daß wir in den nächsten Tagen nach Hause fahren dürfen. Dann mußten wir uns Zelte bauen. Aber in der Nacht begann eine wilde Schießerei, die Kugeln pfften uns nur so um die Köpfe. Es wurde verboten aufzustehen; wer aufstand wurde erschossen. In der Nacht hörte man viele Hilferufe. Am Morgen fand man viele tote Soldaten und Kinder. Mittag mußten wir auf einen anderen Platz. Dort standen schon Autos bereit, die uns weiter beförderten. Wir fuhren eine

ganze Woche ohne Unterbrechung. Bis in ein Dorf, wo wir mehrere Tage in einem Schloßgarten unter freiem Himmel zubrachten. Von dort wurden wir ein Dorf weiter befördert. Die Bauern mußten die eine Seite des Dorfes räumen und zu den anderen Bauern gegenüber ziehen. Dann wurden wir in Gruppen eingeteilt. Je Gruppe 100 Mann. 4 Gruppen bekamen einen Bauernhof. In dem Dorf waren wir zusammen 4000 Zivilisten. Als auch diese Zeit verstrichen war, versprachen sie uns zum Bahnhof zu bringen. Als wir am Bahnhof angekommen sind, lehnten die Tschechen es ab uns mit der Bahn fahren zu lassen. Daraufhin wurden wir mit Leiterwagen von Dorf zu Dorf gefahren. So mußten wir an einem Tag 40 Kilometer zu Fuß laufen. Unsere Füße schmerzten und es zeigten sich wund Stellen. Endlich kamen wir an den Bestimmungsort Frattling an der tschechisch-österreichischen Grenze. Dort wurden wir von den Bauern ausgesucht zur Arbeit. Wir kamen zu einer alten Bäuerin. An Essen fehlte es nie, aber an Arbeit auch nie. Nach 14 Tagen schwerer Arbeit kamen die Tschechen mit dem Gummiknüppel und jagten uns mit den Bauern binnen einer halben Stunde über die Grenze. An der Grenze waren Tschechen sehr grausam zu uns, denn sie beraubten uns unserer Sachen noch. Mit unseren wenigen Habseligkeiten gingen wir mit noch anderen Leidensgenossen nach Raabs zum Bahnhof. Wir fuhren mit dem Zug bis nach Göpfritz, wo wir paar Tage am Bahnhof liegen blieben. Am nächsten Tage durften wir in einen offenen Waggon einsteigen. Wir standen 2 Tage eingepfercht in dem Waggon und dazu regnete es noch. Als sie uns nicht weiter beförderten, entschlossen wir uns mit einer kleinen Gruppe zu Fuß weiter zu gehen. Wir wanderten mit unserem wenigen Gepäck in der Hitze durch viele viele Dörfer und Städte bis nach dem Bahnhof Gars (a.Kamp). Von dort fuhren wir mit dem Zug durch Krems bis nach Schwerdberg an der russisch-amerikanischen Zone. Dann gingen wir an die Grenze, aber der Amerikaner ließ uns nicht durch. Weil keine Aussicht war hinüberzukommen, versuchten wir über die grüne Grenze zu kommen, was uns auch gelang. Hinter der Grenze wurde meine Mutter plötzlich krank und konnte nicht mehr weiter. Wir übernachteten im nächsten Bauernhof, wo sich meine Mutter wieder erholte. Weil die Leute der Mutter gleich ärztliche Hilfe leisteten und ihr Tee und Arznei brachten. Von Hunger gequält und Durst gepeinigt zogen wir weiter. Über Ried nach der Bahnstation Lungnitz. Von dort fuhren wir mit dem Zug bis nach Linz. In Linz hatten wir gleich Anschluß an den nächsten Zug nach Wels. Von Wels ging es zu Fuß weiter. Unsere Lebensmittel waren völlig erschöpft. Die Sonne brannte unbarmherzig auf uns nieder. Wir gingen in einen Bauernhof, da es gerade Mittag war und baten um etwas zu essen. Nach langem Zögern brachten sie uns endlich einen Teller Suppe wovon jeder 3 Löffel bekam. Nachdem gingen wir weiter zur nächsten Bahnstation und wollten mit dem nächsten Zug nach Neumark fahren, aber weil der Zug erst Abend fuhr, ruhten wir uns auf der Wiese aus. Es waren auch drei junge Soldaten dort auf der Wiese. Weil wir so einen Hunger hatten, und sie gerade aßen, gaben sie uns gern ein Stück ab. Daraufhin kam ein Lastwagen, der uns bis nach Neumark mitnahm. In Neumark konnten wir gleich in einen Zug einsteigen und fuhren bis nach Schärding. In Schärding

konnten wir nicht weiter und mußten dort übernachten. Wir übernachteten in einem Eisenbahnwaggon. Der eine Soldat schenkte uns noch ein Stück Brot und etwas Speck, das wir gerne annahmen. Am Morgen ging der Zug weiter bis kurz vor Passau. Wir durften aber nicht über die bayrisch-österreichische Grenze. Meine Mutter mußte noch einmal nach Schärding zurück fahren um den Passierschein zu holen. Ich mußte mit meiner Schwester, die gerade Geburtstag hatte aber dableiben. Da gab uns eine gute Frau was zu essen, indes kam meine Mutter von Schärding zurück aber ohne Passierschein. In einem Haus wurden Brückenscheine ausgegeben und wir bekamen auch einen solchen. Daraufhin gingen wir am 22. Juni 1945 nach Passau in das Lager Sommekaserne. Nach vielen Bemühungen kamen wir in das Zimmer 30. Wir hatten am Abend nichts zu essen und bekamen auch nichts. Wir leiteten in der Zeit vom 22.6. bis zum 14.8. sehr großen Hunger. Am 14.8. kam meine Mutter

links: Wolfgang Peschel
rechts: Familienbild Peschel mit
den Großeltern in Bohrau



als Wirtschafterin zum Lagerleiter Thamm. Als wir die Wohnung plötzlich räumen mußten, kamen wir alle in das Zimmer 141. Wir richteten uns es schön ein wo wir uns noch lange Zeit befanden. In der Zeit ist Herr Thamm schon Abteilungsleiter der CIC geworden. Passau, den 26. Sept. 1945

berichtet von:

Wolfgang Peschel.



Am 14.8. kam meine Mutter als Wirtschafterin zum Lagerleiter Thamm.

Als wir die Wohnung plötzlich räumen mußten, ~~wir~~ kamen wir alle in das Zimmer 141. Wir richteten uns es schön ein wo wir uns noch ^{lange} ~~heute~~ ^{Zeit} befanden. ^{in der Zeit} ist Herr Thamm schon Abteilungsleiter der ^{CIC} ~~CIC~~ geworden.

Passau, den 26. Sept. 1945

berichtet von:

Wolfgang Peschel.

Für das Überlassen seines mit 13 Jahren verfassten Fluchtberichtes und die Genehmigung zur Veröffentlichung hier in den „Kreuzburger Nachrichten“ sei Herrn Wolfgang Peschel aus Oberursel sehr herzlich gedankt. Aus der Familie Peschel haben wir im August 2014 bereits die Schwester Alice kennengelernt, deren Enkel Alex Kuche einen erfrischenden Reisebericht über die Fahrt nach Kreuzburg, Niederellguth und weitere Orte in Schlesien verfasste. Nochmals vielen Dank und alles Gute für die Zukunft!

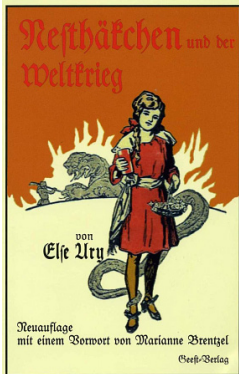
Die Redaktion der KN

Vor 55, 45, 35, 25, 15 Jahren

- Der Kaufmann Emil Kitzing verstarb am 1.1.1960 im gesegneten Alter von 90 Jahren
- Am 17.1.1960 verstarb Frau Beate Basan aus Kreuzburg, Ring 18, drei Tage vor ihrem 92. Geburtstag.
- Am 21.1.1960 verstarb Herr Johannes Trompka aus Konstadt-Ellguth im Alter von fast 70 Jahren.
- Mit 91 Jahren ist Frau Rosalie Nowak aus Kreuzburg, Schützenstraße 3 am 3.1.1960 das älteste Geburtstagskind des Monats Januar.
- Am 24.1.1970 verstarb der am 1.5.1900 in Kreuzburg geborene Lehrer Kurt Wenzel.
- Am 24.1.1970 verstarb im Alter von 85 Jahren der Pitschener Fleischermeister Karl Passek.
- Ebenfalls im Januar 1970 verstarben Wilhelm Dittich aus Skalung, Wilhelm Hoffmann aus Kreuzburg, Rosinea Giessmann, geb. Robotta, ebenfalls aus Kreuzburg und Gottfried Thomas aus Konstadt-Ellguth, Friedrich Gatzmaga aus Ober-Ellguth, Rosina Mischok, geb. Wicher aus Skalung.
- Stolze 95 Jahre alt wurde am 1.1.1970 Frau Henriette Rosenblatt aus Kreuzburg, Eichendorffstr. 7 ebenso wie Herr Karl Borowka aus Kornfelde.
- Im Januar 1980 verstarben Helene Lewandowski, geb. Franusch im Alter von 71 Jahren. Ebenso verstarben Gottfried Kessner aus Bankau im Alter von 66 Jahren, August Hilmer aus Prittwitz im Alter von 71 Jahren sowie Walter Kröger mit 50 Jahren und Friedel Pielles, geb. Odoy aus Konstadt mit 70 Jahren.
- Frau Helene Brandt aus Schmaradt verstarb am 2.1.1990 88-jährig.
- Am 25.1.1990 verstarb der Oberst i.R., Landwirt und Spediteur Hans-Hermann Reinking im Alter von 94 Jahren.
- Frau Gertrud Minkner, geb. Gollek verstarb am 15.1.1990. Sie war früher in Kreuzburg in der Bahnhofstr. 13 wohnhaft.
- Herr Paul Wagner aus Kreuzburg, Neuhoferstraße 26 feiert seinen 99. Geburtstag am 10.1.1990.
- Am 12.01.2000 feierte Frau Anna Stellmach, aus Reinersdorf ihren 95. Geburtstag.
- Nur ein Jahr jünger war Frau Olga Fietz, geb. Beier aus der Schmarlder Str. 1 in Kreuzburg am 3.1.2000.
- Am 3.1.2000 verstarb die Schönfelderin Emmi Opatz kurz vor Vollendung des 95. Lebensjahres.

Reichswollwoche – eine Aktion während des Kriegswinters im Januar 1915

Bei der Lektüre des bis zum Jahre 2014 nicht mehr verlegten Bandes „Nesthäkchen und der Weltkrieg“



von Else Ury trifft man auf den wohl-möglich be-fremdenden Begriff einer „Reichswoll-woche“.

Um die Hin-tergründe dieser Aktion zu betrach-ten, gibt es im Internet

Dokumente, die dieses Ereignis beispielsweise für die Stadt Augsburg vom Dienstag, den 26. Januar bis zum Sonnabend, den 30. Januar 1915 belegen.

In den Orten gingen kleine Gruppen von Erwachsenen und Jugendlichen mit Handwagen durch die Straßen um an den Haustüren zu klingen, mit der Bitte um eine Spende für die notleidenden, frierenden Soldaten. Mit Spende war in diesem Fall nicht Geld gemeint, sondern tatsächlich Wollwaren, warme Unterbekleidung, Handschuhe, Mützen und so weiter. Else Ury beschreibt in einem der „Reichswollwoche“ gewidmeten Kapitel des Kinderbuches eine Passage im Leben Nesthäkchens und ihres Bruders Hans. Das Titelbild gehört zur heute er-hältlichen Ausgabe aus dem Geest-Verlag.



Als Scherenschnitt wurde eine Postkarte gestaltet, die im Internet zu finden ist:

<https://repository.library.brown.edu/studio/item/bdr:272409/>
Dieser Scherenschnitt „Reichswoll-woche“ stammt aus dem Brown Digital Repository.

Nach Hause

Nach Hause
Dieser Gedanke begleitet
mein Leben
seit dem Verlassenmüssen
der Heimat.

Warum? So viel Leid
an Millionen Menschen
durch Herrscherwillen
und Gewissenlosigkeit.

Frieden der Welt
kann das nicht bringen.

Sehnsucht
in Herz und Seele
bis an das Ende
des Lebens.

Zerstörung von Kultur,
Fleiß der Jahrhunderte
und viel Schönheit.

Nach Hause
ruft meine Seele.
Im Wachen der Nächte
Im Bangen und Leid.

Heimat
Nach Hause
Am Ende des Lebens
in Gottes Reich

Edeltraut Skawran

Dank aus Kreuzburg

Sehr geehrte Leserin
und Leser Kreuzburger Nachrichten
Liebe Landsleute
Hiermit möchte ich mich recht herzlich
bedanken, für Ihre Spende die uns
sehr geholfen hat.
Ohne Ihre Hilfe wäre es für uns
fast unmöglich die kostbare
Renovierung zu beenden
Am 21.09.2014 mit einem feierlichen
Gottesdienst wurde der Renovierung gedacht.
Die Predigt hielt das Oberhaupt der
Ev. Augsburgische Diözese Katowice
Bischof Marian Niemiec.
Am diesen Gottesdienst haben wir uns
bedankt an alle die uns geholfen haben
Wir wünschen uns auch das Sie Ihren
Geliebten Kreuzburg und die Kirche
wie vorgesehen, Mit Christlichen Grüßen
Kirchen Vorstand und Pastor Paweł Szewo



KOŚCIÓŁ EWANGELICKO-AUGSBURSKI
W RZECZYPOSPOLITEJ POLSKIEJ
Ks. mgr Paweł SZWEDO
Proboszcz
Parafia Ewangelicko-Augsburska
ul. Bolesława Chrobrego 23
PL 46-200 Kluczbork
www.luteranie.pl/kluczbork
Nr rach. bankowego:
tel. dom.: 77 418 18 55
tel. kom.: +48 607 619 391
e-mail: kluczbork@luteranie.pl
e-mail: pawel.szewodo@o2.pl

Photo: Ks. mgr. Paweł Szewo u.
S. Schulz-Erbs am 29.11.2014 auf
dem Kirchturm. Photo: D. Erbs

Schulphoto aus Pitschen von 1935



Frau Brigitte Hermanns sandte das beigefügte Klassenphoto ihrer Mutter Magda ein.

Magda Rasch, die Tochter des Sattlermeisters Ernst Rasch (mit Werkstatt auf der Friedrichstraße in Pitschen), ist das zweite Mädchen von links in der unteren Reihe. Weitere Namen der jungen Menschen sind leider nicht bekannt. Der Lehrer könnte der beliebte Pitschener Hermann Raabe sein. Rückmeldungen an die Redaktion sind jederzeit willkommen !

Kreuzburger Almanach

von Peter Klotz

In einer Urkunde vom **22.01.1261** gestattet Herzog Heinrich III. von Schlesien dem Cunczo im „großen Wald“ eine Stadt (Konstadt) zu gründen.

In einer **1283** ausgestellten Urkunde des Herzogs Heinrich IV. von Schlesien wird bestätigt, dass das Dorf Cunowe (Kuhnau) bereits zu deutschem Recht ausgesetzt worden war und den Kreuzherren gehört.

1323 wird ein Advokat Conrad in Kreuzburg erwähnt. Dessen Sohn Andreas taucht **1312** als Bürger von Oppeln auf.

1365 urkunden die Konsuln von Kreuzburg, dass die Erben Helmanns der Kreuzburger Kirche eine halbe Hufe als ihr Erbe vermacht haben. Die Kreuzburger Ratmänner verkaufen die halbe Hufe an Simon, den Herrn von Skalung, für 3 Mark, in dessen Gütern die Fläche liegt.

In einer Urkunde vom **04.01.1394** bestätigt Herzog Ludwig I. von Brieg den Verkauf von 4 Mark jährlichen Zins in Gerhardsdorf (Giersdorf, Kreis Brieg) durch Wytko von Crewsborg (Kreuzburg), Brieger Bürger, an seinen Neffen Franzko Conrad, ebenfalls Brieger Bürger. **1407** ist ein Magister Nicolaus von Pitschen unter den Magistern von Krakau aufgeführt.

Von **1428 – 1431** haben sich die Hussiten in Kreuzburg festgesetzt.

1455 stirbt Mikolay von Bogaczky, Herr auf Bodland.

1481 erteilen der Hauptmann und der Rat von Kreuzburg dem Johann Krolik die Genehmigung für einen Hausbau an der Stelle, wo früher der Fleischer Jacob saß.

1501 erhält Wenzke, der Schneider, in Kreuzburg eine Hofwiese, um darauf ein Malzhaus zu bauen.

1523 beginnt die Ausbreitung der Reformation in Schlesien.

In einer Urkunde vom **02.01.1549** wird als Zeuge ein Franz Warkotsch aus Wilmsdorf aufgeführt.

1574 erheben die Brieger Herzöge, als „lutherische Ketzler“ bezeichnet, schädliche Forderungen und Steuerzahlungen zum Schaden des Kreuzherren-Stiftes.

Am **07.01.1585** kommt es zu einem Streit zwischen Mathes Nagel, einem Kürschner, und dem Kreuzburger Bürgermeister, über dessen Inhalt nichts bekannt ist.

Am **20.01.1612** behandelt das Ordenskapitel der Kreuzherren den 1609 erfolgten Austritt des Pfarrers von Kuhnau und Kreuzendorf aus dem Orden der Kreuzherren.

1633 scheidet der 2. evangelische Pastor von Pitschen-Polanowitz, Daniel Messalinus, aus seinem Amt aus und geht in seine polnische Heimat zurück.

1656 kauft Georg von Skal die Wüstung Liebendorf bei Wilmsdorf, die letztmalig erwähnt wird.

Am **30.01.1676** findet in Brieg die Beisetzungsfest für den letzten verstorbenen Piasten, Herzog Georg Wilhelm von Brieg, statt.

1708 erhält der aus Kreuzburg vertriebene evangelische Pastor Ludwig Conradi die Pastorenstelle in Bankau, die er bis zu seinem Tod am 19.07.1728 inne hatte.

1718 werden die Kammerdörfer im Kreis Kreuzburg

den Kreuzherren angeboten.

1741 schenkt der Konstädter Bürger Schwarzer dem Konstädter Diakonat einen Garten.

Die beiden Polanowitzer Kirchenvorsteher, die **1755** wegen fehlender Belege bei der Kirchengelder-Kontrolle verhaftet wurden, werden **1757** aus der Haft entlassen.

1772 und auch **1858** sind an der Würbitzer Kirche Erneuerungsarbeiten erforderlich.

1787 entstehen Malereien in der Schönfelder Schrottholzkirche. Es wird außerdem eine Rokoko-Orgel angeschafft.

1799 kommt es in Nieder-Kunzendorf zu Unruhen. Die Bauern verlangen die an Kreuzburger Gebiet angrenzenden Felder zur Hütung.

1807 kommt es im Zuge des Feldzugs Napoleons gegen Russland zu zahlreichen Einquartierungen in verschiedenen Orten des Kreises Kreuzburg, die für die Bevölkerung erhebliche Belastungen brachten.

1816 wird Oppeln anstelle von Brieg Regierungshauptstadt des neu gebildeten Bezirks Oberschlesien. Am **27.01.1824** stirbt in Namslau Johannes Friedrich Lessing, Herzoglicher-Württembergischer Hofrat und Justitiarius der königlichen Domänenämter Carlsmark und Kreuzburg,

Am **17.01.1838** stirbt Ferdinand Christoph Fischer von Reinersdorf, Herr auf Reinersdorf. Er wurde am 19.07.1763 in Reinersdorf geboren.

1843 wird die Schrotholzkirche in Polanowitz gehoben und untermauert.

1863 erscheint eine Beschreibung des Dorfes Reinersdorf in den Schlesischen Provinzialblättern.

Am **18.01.1870** verstirbt Rudolf Freiherr v. Lüttwitz, Besitzer von Nieder-Simmenau, in Bad Homburg im Alter von 78 Jahren.

Am **09.01.1892** wurde Wilhelm Heering in Bankau geboren. Er war dort Gast- und Landwirt. Er starb am 20.08.1953 in Rodenberg/Deister.

1897 wird in Kostau eine katholische Schule eingerichtet.

Am **04.01.1902** wird in Kreuzburg Albrecht Ganse geboren. Später war er in Berlin Leiter des Staatlichen Musikinstrumenten-Museums. Er starb in Berlin am 18.02.1939.

1908 erfolgte in Kreuzburg die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr.

Im **Januar 1917** erwarben die Krankenanstalten Bethanien in Kreuzburg das Bendigsche Grundstück an der Oppelner Straße (bei den Friedhöfen) und richteten dort eine Spielschule ein.

1923 feiert die Kreuzburger Heilanstalt ihr 100-jähriges Bestehen.

1929 schließen sich die Genossenschafts- und die Rechte-Oder-Ufer-Mühle in Kreuzburg und die Dampfmühle in Pitschen zur „Vereinigten Kreuzburger Mühlenwerke GmbH“ zusammen.

1934 übernimmt Alfons Smaczny das Amt des Kaplans in Bodland, wo er bis 1937 amtierte.

1941 wird der frühere Gauleiter und Oberpräsident von

Oberschlesien Josef Wagner verhaftet und am 22. April 1945 hingerichtet.

Am **07.01.1943** ist der evangelische Pastor Johannes Herrmann aus Kreuzburg in Russland gefallen.

Er hatte 1933 das Pastorenamt in Kreuzburg angetreten. Geboren wurde er in Malitsch, Kreis Jauer am 01.05.1908.

Aktuelle Nachrichten aus dem Kreis Kreuzburg und über Schlesien

➤ Am 01. Dezember 2014 wurde im Kreuzburger Rathaus der direkt gewählte Bürgermeister Jaroslaw Kielar während einer Ratssitzung vereidigt. Der Wahlspruch seiner kurzen Rede war: „Gemeinsam können wir mehr“. Kielar bedankte sich bei den Ratsmitgliedern für die gute Zusammenarbeit und gelobte, sich für die weitere Entwicklung der Stadt und für die Interessen der Bürger einzusetzen. Die Partei Jaroslaw Kielars (Ziemia Kluczborska/Kreuzburger Land) hat in der letzten Kommunalwahl im November 2014 von insgesamt 21 Ratssitzen 15 Sitze gewonnen und verfügt damit über eine absolute Mehrheit.

➤ Unter der Internetadresse <http://spacer.kluczbork.eu/> kann man einen virtuellen Spaziergang durch Kreuzburg unternehmen, auf dem verschiedene Sehenswürdigkeiten gezeigt werden. Auch ein Panoramablick von der Plattform des renovierten Turms der evangelischen Kirche wird gezeigt.

➤ In Nieder-Ellguth ist inzwischen der neue Verkehrskreis im Zuge der Kreuzburger Ortsumgehung errichtet worden. Dazu wurden die Eisenbahnbrücke und die zugehörigen Straßenrampen entfernt. Eine direkte Zufahrt nach Nieder-Ellguth von der Konstädter Straße aus ist jetzt nicht mehr möglich. Die Zufahrt erfolgt über den neuen Kreisverkehr. Die Baumaßnahme kostete 5,6 Mio. Zloty (rd. 1,4 Mio. €). Der restliche Bauabschnitt der Ortsumgehung von Nieder-Ellguth bis zum Verkehrskreis am Ende der Pitschener Straße soll begonnen werden, sobald die Finanzierung des Projektes steht.

➤ Am 12. und 13. Dezember 2014 wurden erstmals auf dem Kreuzburger Ring rd. 40 Verkaufsbuden für einen Adventsmarkt aufgebaut. Angeboten wurden kulinarische Spezialitäten und diverser Weihnachtsschmuck. Auch der Nikolaus hatte sein Kommen zugesagt. Die gesamte Veranstaltung wurde am Ende mit einer Laser-Show und einem Feuerwerk abgeschlossen.

➤ Vom 12. bis 14. Dezember findet auf dem Gelände der Galeria Miodowa an der Pitschener Straße ein Weihnachtsmarkt statt. Ehrenamtliche Mitarbeiter des Hospizvereins bieten außergewöhnlichen Weihnachtsschmuck an. Der Erlös des Weihnachtsmarktes wird für den Weiterbau des Hospizes in Schmaradt eingesetzt. Die Schüler des Gymnasiums an der Wilhelmstraße haben auf diesem Weihnachtsmarkt den selbst gefertigten Weihnachtsbaumschmuck von der Adventsfeier mit dem DFK-Kreuzburg verkauft. Der Erlös ist für den Kreuzburger „Mammograph“ bestimmt.

➤ Kreuzburg und Rosenberg haben eine gemeinsame Tourismusgesellschaft gegründet.

➤ In den ehemaligen „NOMI-Baumarkt“ an der Pitschener Straße in Kreuzburg zieht ein neuer Baumarkt „Majster“ ein. Die Einrichtungsarbeiten laufen zur Zeit.

➤ Die Beleuchtung des vor dem Kreuzburger Rathaus

aufgestellte Weihnachtsbaums wurde am 06. Dezember erstmals eingeschaltet.

➤ Auf dem Gelände des ehemaligen Bethanien-Krankenhauses in Kreuzburg entsteht ein modernes Zentrum zur Behandlung von Wirbelsäulenproblemen. Angeboten werden neurochirurgische und orthopädische Behandlung von Patienten. Die Operationen können über computergesteuerte Bildschirme, die von der amerikanischen Firma Striker geliefert wurden, vorgenommen werden. Zusätzlich zu den Behandlungen und Operationen bietet das neue Zentrum neben der Diagnostik eine große Anzahl von spezialisierten Rehabilitationen, einschließlich Bewegungstherapie, Physiotherapie und Hydrotherapie. Die Gesamtinvestitionen von 12 Mio. Zloty (rd. 3 Mio. €) Man setzt auch auf ausländische Patienten, vor allem aus Deutschland.

➤ Bereits seit Anfang Juli 2014 musste die Schrottholzkirche in Jeroltschütz geschlossen werden. Holzwürmer haben Teile der Tragkonstruktion infiltriert und geschwächt und Schimmelpilz wurde an etlichen Stellen in der Kirche gefunden, besonders unterhalb des steinernen Fußbodens. Aus Sicherheitsgründen war eine Schließung der Kirche unvermeidbar. Nach Durchführung von mykologischen Untersuchungen zur Feststellung des Ausmaßes des Pilz- und Holzschädlingbefall müssen entsprechende Pläne für die Sanierung ausgearbeitet werden. Die erforderlichen Mittel sollen für das Jahr 2015 beim Kultusministerium in Warschau, beim Marschallamt in Oppeln und bei der Stadt Konstadt eingeworben werden. 40 Tonnen Fußboden und Bodenunterbau sind bereits aus der Kirche geschafft worden, befallene Holzkonstruktionen müssen ausgetauscht und biologische Bekämpfungsmaßnahmen zur Beseitigung von Holzwürmern und Schimmelpilzen durchgeführt werden.

➤ Die Blaskapelle in Basan/Wacholdertal erhielt im Oktober 2014 als besondere Auszeichnung den „Kreuzburgturm“. Die Anfänge der Blaskapelle reichen zurück bis 1925. Einige Jahrzehnte hat das Orchester mit seinen Musikern zu vielen Gelegenheiten aufgespielt. Heute hat das Orchester rd. dreißig Musiker, die unter der Leitung von Roland Mocigemba spielen. Die Auszeichnung für das Orchester nahm stellvertretend Orchesterleiter Herr Roland Mocigemba entgegen.

➤ Am 26.10.2014 fand in Lowkowitz eine feierliche Messe, anlässlich des 108. Sterbejahres von Johann Dzierżon statt. An der Messe nahmen teil der Oppelner Marschall Andrzej Buła, Landrat Piotr Pospiech, Bürgermeister Jarosław Kielar, Vize-Bürgermeister Andrzej Nowak, und der Ratsvorsitzende Janusz Kędzia. Aus der polnischen Partnerstadt Dzierżoniów/Reichenbach war eine Delegation mit dem dortigen Bürgermeister gekommen. Für die musikalische Umrahmung der Zeremonie sorgte die Blaskapelle Lowkowitz unter der Leitung von Wictor Poloczek.

➤ Die Neugestaltung des Pitschener Rings ist noch nicht abgeschlossen. Im Dezember wurden noch restliche Pflasterarbeiten ausgeführt.

➤ Die Bahnübergänge in Kostau, Eichborn und Schönowald wurden komplett erneuert.

➤ Die Staatsstraße von Gattersdorf nach Pitschen ist auf längeren Abschnitten mit einer neuen Asphaltdecke

versehen worden.

> Auch die Landstraße von Pitschen nach Polanowitz erhielt eine neue Asphaltdecke.

> Die von Rosenberg nach Landsberg führende Staatsstraße wurde bis Bischofshausen komplett neu gestaltet und mit neuer Asphaltdecke versehen.

> Das Marschallamt der Woiwodschaft Oppeln hat einen Reiseführer unter dem Titel „Śląsk Opolski - Das Oppelner Schlesien - Opole Silesia“ in Deutsch-Polnisch und Englisch herausgegeben, der sehr gut und kurz gefasst einen umfassenden Überblick über die Sehenswürdigkeiten der Oppelner Region bietet. Die einzelnen Broschüren befassen sich mit folgenden Themen: Volkskultur, Ländliche Touristik, Museen und Regionalkammer, Natur, Oppelner Schlesien und Landwirtschaftstourismus, Jägerei sowie Touristische Attraktionen des Oppelner Lands. Neben kurzen Beschreibungen der Sehenswürdigkeiten gibt es stets eine dazugehörige Landkarte mit den eingezeichneten Orten, in denen man die Besonderheiten finden kann.

> In der Technischen Hochschule Breslau ist am 14. November 2014 die neue Bibliothek eröffnet worden. Die Bauarbeiten dauerten drei Jahre. Das Bibliotheksgebäude ist viergeschossig und verfügt über eine Nutzfläche von 11,5 Tsd. qm. Die Investitionskosten betrugen 101 Mill. Zloty, von denen ca. 76 Mill. Zloty aus dem Budget der Europäischen Union stammen. Im offenen Bereich gibt es für Benutzer in den oberen Geschossen vierhundert Terminals, mit die Besucher Zugriff auf die Bestände der Hochschule erhalten.

> Ein Breslauer Archäologe gräbt in Rogau-Rosenau die Reste des alten Schlosses wieder aus, das 1972 gesprengt wurde. Es wird überlegt, das Schloss wieder aufzubauen. 1852 wurde das Gut mit dem Schloss von der Familie von Pückler erworben, die das Schloss im Stil der Neurenaissance umbauen ließ. 1945 wurde das Schloss durch Kriegshandlungen niedergebrannt.

> Am 05.-06. November 2014 wurden im Breslauer Kino „Neue Horizonte“ verschiedene Filme gezeigt, die seit 1945 gedreht wurden und die Entwicklung Breslaus bis heute zeigen.

> In Breslau wird der amerikanische Konzern 3M ein Service Center errichten. Im ersten Schritt sollen dort Dienstleistungen für IT-Prozesse angesiedelt werden, anschließend die Finanzverwaltung sowie HR-Prozesse. Durch die Gründung des Centers in Breslau wird der 3M Konzern seine Tätigkeiten bezüglich der Produktion, Forschung und Entwicklung sowie der Finanzen hier abwickeln. Die Eröffnung des Servicecenters ist für das kommende Jahr geplant.

> Ca. 100 Millionen Euro hat der Bau und die Ausstattung der zwei polenweit ersten Logistikzentren des amerikanischen Konzerns Amazon gekostet. Die beiden in Vorort Bettlern/Bielany Wrocławskie gelegenen Anlagen begannen am Dienstag, den 28. Oktober 2014 offiziell ihre Arbeit. Beide Objekte in Bielany Wrocławskie sind jeweils 95 Tsd. qm groß, was etwa 13 Fußballfeldern entspricht. Ein Zentrum soll täglich 500-600 Tsd. verschiedene Produkte aus seinem Sortiment verkaufen. Jedes Zentrum besitzt eine Lagerkapazität von etwa 8 Millionen Produkten. Täglich werden die Waren von ca. 100 LKWs angeliefert. Insgesamt können in den Logis-

tikzentren bei Breslau 6,5 Tsd. Mitarbeiter beschäftigt werden.

> Rechtzeitig zum Beginn der Adventszeit wurde auf dem Breslauer Ring ein 20 m hoher Tannenbaum aufgestellt. In diesem Jahr werden statt Kugeln, weiße und rosafarbene Sterne sowie 200 Starflash angebracht. In anderen Bereichen Breslaus stehen noch 5 weitere Weihnachtsbäume auf öffentlichen Plätzen, so auch auf der Dominsel.

> In Breslau ist Ende November der berühmte Regisseur Steven Spielberg mit seinem Luxusflugzeug Boeing 737-7BC BBJ eingetroffen. Die Dreharbeiten zu seinem Film „St. James Place“ sollen in der ul. Kurkowa und Miernicza ablaufen, wo ein Stadtteil Berlins aus der Wende der 50er und 60er Jahre rekonstruiert wurde. Es handelt sich um einen Spionagethriller aus der Zeit des Kalten Kriegs.

> Die stillgelegte Eisenbahnlinie Hirschberg-Schmiedeburg-Krümmling soll reaktiviert werden.

Das Marschallamt von Niederschlesien versucht EU-Mittel für dieses Projekt zu bekommen.

Für die 26 km Gleisstrecke sind Baukosten von 35 Mio. Zloty (rd. 8,5 Mio. €) veranschlagt worden. Die geplante Realisierung wird erst 2022 erfolgen, sofern die Finanzierung steht.

> Die Riesengebirgsgemeinden haben einen neuen Riesengebirgs-Führer herausgegeben, der Wander- und Radwege, Informationen über historische Stätten und die wichtigsten Sehenswürdigkeiten des Riesengebirges beschreibt. Das Heft ist 4-sprachig – Polnisch, Englisch, Tschechisch und Deutsch – abgefasst und an den Touristinfoständen zu bekommen.

> Die Stadt Liegnitz plant im Jahr 2015 Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 2015 in Höhe von jeweils 104 Mio. €. Auf der Ausgabenseite ist das meiste Geld (mehr als 40 Prozent) für Bildung und Erziehung sowie für Sozialausgaben (mehr als 18 Mio. €), und für Verkehrs- und Kommunikationsprojekte 13 Mio. € vorgesehen.

> Am 08.11.2014 hat die Stadt Liegnitz eine neue Müllsortieranlage in Betrieb genommen.

> Am 20. November trafen sich die deutsche Kanzlerin Angela Merkel und die polnische Premierministerin Ewa Kopacz im ehemaligen Gut der Familie Moltke in Kreisau, wo vor 25 Jahren die damaligen Regierungschefs, Kohl und Mazowiecki, symbolisch zu einer Versöhnung aufgerufen hatten und diese im mittlerweile legendären Friedensgruß während der Messe bekräftigt hatten. Kreisau feierte am 12. und 13. November mit einer ökumenischen Andacht, einer internationalen Fachtagung und mit der Eröffnung der ersten Dauerausstellung über den schweren Weg Polens und Deutschlands zur Versöhnung und Partnerschaft das historische Ereignis.

* * * * * * * * *

Engelbert Skiba hat inzwischen sein „Lexikon bedeutender Schlesier“ fertiggestellt. Es umfasst - nach Stadt- und Landkreisen sowie Berufsgruppen eingeteilt - über 4500 Namen. Interessenten mögen sich bei ihm melden (51518 Adenau, Hauptstr. 272, Tel.nr. 02691/416891).

Das „Haus Schlesien“ zeigt noch bis zum 18.1.2015 die Ausstellung „Weihnachtliches Brauchtum in Schlesien“.

Vorweihnachts- und Neujahrsgrüße aus Kreuzburg



Die Adventszeit hat begonnen und die erste Kerze brennt. Bald brennen die nächsten drei und das Weihnachtsfest steht vor der Tür.

Zu diesem Anlass möchte die Seniorengruppe des DFK Kreuzburg dem Heimatkreisverband Kreuzburg O/S unter dem Vorsitz von Herrn Peter Klotz ihm und allen, die in Treue und Liebe mit der Heimat verbunden geblieben sind, frohe und gesunde Vorweihnachten und ein gesegnetes Weihnachtsfest wünschen.

Und für das kommende Jahr 2015 Glück und Gottes Segen.



Seniorengruppe Adelheid Poremba

Diese herzlichen Worte wurden mir frühzeitig für die KN 12/2014 übersandt, beim Zusammenstellen umgesetzt und nochmals umgesetzt - und dann vergessen. Das tut mir sehr leid. Ich freue mich, dass Frau Poremba mir diesen Fehler bereits vergeben hat und bitte auch alle anderen um ihre Nachsicht. Doris Schulze Baek, Geschäftsstelle und Layout

Miteinander singen, miteinander lachen - Die Adventsfeiern im Kreuzburger Land -

Der bevorstehenden Reise zu den Adventsfeiern im Kreuzburger Land entgegenfiebernd, begann am Donnerstag vor dem ersten Adventssonntag die Fahrt nach Oberschlesien. In diesem Jahr hat sich der Teilnehmerkreis ein wenig verändert. Unsere kleine Besuchergruppe stellte sich wie folgt zusammen: Peter Klotz und Ehefrau Jutta Klotz, Marianne Fricke, Magda Kretschmer, Doris Schulze Baek, Susanne Schulz-Erbs und Ehemann Dietmar Erbs. Es fehlten in dieser Runde leider - beide aus familiären Gründen - die stellv. Vorsitzende Edeltraud Hermann-Hirche und auch Ulli Rathay, der in den vergangenen Jahren die Adventsfeiern in Konstadt organisiert hatte.

Miteinander singen und lachen - in diesem Jahr mag sich die Erzählweise über die im Kreuzburger Land besuchten Weihnachtsfeiern ein wenig verändern. Als erstmalige Teilnehmer an diesem vorweihnachtlichen Beisammensein will ich versuchen, meine angenehmen Eindrücke einmal nicht einfach in der chronologischen Abfolge zu schildern. Vielmehr möchte ich auf die Verschiedenheit und die damit verbundenen Einzigartigkeit jeder dieser Adventsfeiern eingehen, die für alle Besucher letztlich doch die gleiche Bedeutung hat.

Zur allgemeinen Überraschung haben sich in der Pitschener „Grodzka“, dem gut erreichbaren, modernen Hotel- und Saalbetrieb, zu den etwa 35 Teilnehmern



aus Pitschen und den umliegenden Dörfern, der neugewählte und wenige Stunden zuvor vereidigte Bürgermeister Robert Swierczek und sein Büroleiter Herr Tomaszczyk gesellt. Frau Irena Wiczorek, die den Nachmittag perfekt vorbereitet und organisiert hat, gilt ganz besonders unser Dank. Nach einer kleinen Ansprache des Vorsitzenden des HKV Herrn Peter Klotz und Dankesworten von Herrn Bürgermeister Swierczek ging es zum gemütlichen Teil über.

Ein komplett anderes Bild bot sich uns in Kunzendorf,

wo in der großen Begegnungsstätte, einer ausgebauten, ehemaligen Scheune, etwa 200 Menschen versammelt waren. Die Altersspanne lag bei eins bis hundert - Jahre - wohl bemerkt. Klein und groß, alt und jung, wartete gemeinsam auf den Nikolaus. Grußworte wurden auch



hier ausgetauscht. Ich persönlich hatte die Ehre neben den Gründungsmitgliedern des DFK Kunzendorf zu sitzen, sodass ich viele Einzelheiten aus der Geschichte des Vereins erfahren konnte. Frau Justyna Maruska moderierte den turbulenten Abend mit schlesischer Gelassenheit.

Am Sonnabend vor dem 1. Advent bildete die Feier des DFK Kreuzburg, die in der altherwürdigen Aula der früheren Volksschule in der Wilhelmstraße, heute ul. Wolnosci, abgehalten wurde, den Mittelpunkt des Tages. Als besondere Gäste waren zugegen Herr Pastor Szwedo von der Parafia ewangelicko, der früheren St. Salvator-Kirche, und der Büroleiter Grzegorz Blaszewski, den viele von Ihnen bereits im Mai in Bad Salzdetfurth kennenlernen durften.

Abends dann, gegen 18 Uhr warteten die Kinder in Lowkowitz bereits auf uns „Ehrengäste“, besonders aber auf den Nikolaus. Begrüßungsworte begleiteten den Beginn der jährlichen Veranstaltung.

Eine weitere Veranstaltung im Kreuzburger Umland fand am Sonntagnachmittag in Bodland statt. Dort waren etwa 120 Teilnehmer zusammengekommen, um den 1. Advent gemeinsam zu begehen. Frau Anna Wyrwich begrüßte alle Gäste, die sich zum gemeinsamen Kaffeetrinken trafen.

Vorfürhungen jeglicher Art, so grundverschieden in der Ausführung wie auch in der Thematik rundeten die Veranstaltungen gleichermaßen ab. Ob nun Shanties in Pitschen, ein Gedicht, eine vorweihnachtliche Geschichte, nicht zu vergessen das Akkordeonspiel von Herrn Willi Karwath und dem „Pitschener im Herzen“, dem aus Kiel

angereisten Klaus-Hermann Pohl mit Mundharmonika und Hawaiigitarre - oder die Kunzendorfer Jugend, die mit 55 kleinen und großen Kindern die größte Gruppe bildete und brav Gedichte aufsagte und ein kleines Schauspiel von vier Adventskerzen aufführte.

Der Nikolaus stürmte erst nach dem gemeinsamen Essen und Singen in den Saal und ward gleichermaßen geliebt und gefürchtet.



Kreuzburg (3)

Mit choreografierten Liedern - Schneeflocken aus Papier wurden zu „Schneeflöckchen, Weißbröckchen“ geschwenkt - erfreuten uns in Kreuzburg die Kuhnauer Grundschulkinder. Ein kurzes Saxophon-Solo der kleinsten Mitwirkenden war einfach herzerfrischend.



Kreuzburg (4)

Auch die Solisten mit Querflöte, Trompete und Orgel stellten ihr großartiges Können unter Beweis. Zusammen mit dem Mädchenchor, der wie gewohnt unter Frau Elzbieta Wydras Leitung bereits die Teilnehmer des 39. HKV-Treffens begeisterte, wurden auch hier alte Weihnachtslieder gesungen.



Lowkowitz (5)

Am frühen Abend wartete man bereits in Lowkowitz auf uns. Die Hälfte der 22 anwesenden Kinder hatten eine kleine Aufführung samt Gesang einstudiert und wurden anschließend vom Nikolaus mit kleinen Aufgaben bedacht, nach deren Erfüllung es dann ein kleines Geschenk gab. Auch die übrigen Kinder erhielten



selbstverständlich eine Kleinigkeit. Die Kindergartenkinder aus Bodland führten mit Unterstützung von Frau Klaudia Plewnia Singspiele auf, die lebhaft umgesetzt wurden. Auch hier gab es hochmusikalische Solisten, z.B. ein Saxophonist und eine Flötistin. Die Größeren, Kinder aus der 1. Klasse des Öffentlichen Gymnasiums, trugen Gedichte vor und gemeinsam sangen alle Teilnehmer zusammen Weihnachtslieder. Frau Anna Wyrwich und Frau Renate Jonzyk lasen besinnliche Worte.



Bodland (7)

Selbst verteilten wir Gäste nur an die Kinder eine weihnachtliche Kleinigkeit, die DFKs erhielten eine Geldzuwendung, um weiterhin Treffen abhalten zu können. Wir durften uns über die köstliche Bewirtung mit Kaffee und Kuchen verschiedenster Art, einer Teigrolle mit Sauerkraut und Pilzen, Mohn- und Streuselkuchen, sowie Schweinebraten mit Kartoffelpüree und Weißkrautsalat freuen. Zudem wurden wir mit Selbstgemachtem bedacht: ein wunderschöner Kerzenständer in Form eines modernen Engels, liebevoll genähte und bestickte Filzfiguren sowie Papierkugeln in ganz besonderer Technik erstellt, finden nun den Weg in das jeweilige Zuhause. An allen Orten wurde uns so viel Gastfreundschaft und Interesse entgegengebracht, daß wir die doch recht lange Anreise keine Minute lang bereut haben. Das Reisewetter war perfekt, keine Schnee oder Regen, nur Kälte mit leichtem Ostwind begleitete uns über den 1. Adventssonntag. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen im kommenden Jahr - ganz gleich ob im Sommer oder zur Adventsfeier.

Susanne Schulz-Erbs, Bericht und Photos Nrn. 1-6

Jutta Klotz Photo Nr. 7

* * * * *

Schlesischer Nobelpreisträger

Max Born, der am 11.12.1882 in Breslau geboren wurde, erhielt am **10.12.1954** den Nobelpreis für Physik, am **5.1.1970** verstarb Born in Göttingen. Aufgewachsen in Breslau 1908/09 studierte er dort Experimentalphysik, Born war von 1921 bis 1933 Professor in Göttingen. Er emigrierte 1933 nach England und wurde 1939 britischer Staatsbürger. Born lehrte von 1933 bis 1936 in Cambridge und Edinburgh, wo er bis zu seiner Rückkehr nach Deutschland 1953 blieb. Sein Grab befindet sich auf dem Göttinger Stadtfriedhof, lebte allerdings zuletzt in Bad Pyrmont. Seine Enkelin, die Sängerin und Schauspielerin Olivia Newton-John (ihre Mutter Irene war die Tochter von Max Born), sei hier nicht unerwähnt.